

Sprecher: In allen fünf Kontinenten unserer Erde liegen die letzten Ruhestätten an der Front gefallener oder in der Kriegsgefangenschaft verstorbener deutscher Soldaten aus den beiden Weltkriegen des vergangenen Jahrhunderts. Die Liste der Ländernamen liest sich fast wie ein Weltatlas: von Ägypten, Äthiopien und Afghanistan bis hin zu den USA, Zaire und Zypern. Heute am Volkstrauertag gedenken wir den Kriegstoten aber auch allen anderen Opfern von Krieg und Gewalt. An den vielen Gräbern und Gedenkstätten im In- und Ausland können die Angehörigen Blumen niederlegen. Das ist für viele die einzige Erinnerung neben einem inzwischen vergilbten Foto, die Erkennungsmarke oder dem Ehering. Manchmal ist es auch nur ein letzter Brief oder ein Tagebucheintrag der allein die Erinnerung wach hält an den Vater, den Ehemann, Bruder oder Sohn der Familie, der nicht wieder heimkam. Diese folgenden Texte sind nicht nur die letzte Erinnerung, sondern auch ein Zeitzeugnis über die Gewalttaten und Schicksale die die Menschen erleben mussten.

Der 20jährige Medizinstudent Robert Röhlich schrieb im Juli 1942 in seinem Tagebuch:

Vorleser: 5. Juli: wir liegen bereits den zweiten Tag im schwersten Artilleriefeuer. Gegessen habe ich seit gestern Mittag nichts. Wir liegen vorn und die englische Artillerie schießt Sperrfeuer. Ein Kanister Kaffee ist glücklich zu uns gelangt.

7. Juli: Der sechste Tag im Artilleriefeuer. Unser Oberleutnant wird verwundet. Wir leiden Wassermangel. Sonst nichts Neues.

8 Juli: Der Höhepunkt von allem. Wir kriegen die Nase kaum 5 cm aus dem Dreck. Ich erhalte 5 Splitter. Gott sei Dank nichts schweres.

9. Juli:

Sprecher: Am 9. Juli fällt der 20jährige Medizinstudent Robert Röhlich bei der Schlacht um El Alamein. Der Obergefreite Heinz Krapp berichtet in einem Brief über eine Situation aus Russland:

Vorleser: „In den letzten zwei Nächten rannte der Russe im Schutz der Dunkelheit gegen uns an. Es waren fürchterliche Nächte. Dicht vor unseren MG Stellungen wurden sie unter Feuer genommen und restlos zusammengeschossen. Die Fahrzeuge stehen in Flammen. Keiner ist entkommen. Alle, ob verwundet oder tot, verbrannt. Hunderte von verkohlten Leichen lagen neben der Strasse. Ein grauenhaftes Bild.“

Sprecher: Heute am Volkstrauertag gedenken wir aller Opfer von Krieg und Gewalt, so auch dem jungen russischen Soldaten der im Mai 1942 die folgenden Zeilen an seine Frau schreibt:

Vorleser: Kaum eine irdische Hoffnung mehr, den sicheren Tod vor Augen oder ein Schrecken ohne Ende in der Gefangenschaft. Anfängliche Hoffnung auf eine baldige Wende hat sich zerschlagen. Wir wissen, dass wir noch lange aushalten müssen. So weit menschenmöglich ist es mir gelungen, innerlich aufrecht zu bleiben und nicht drohenden Verzweiflungsgedanken zu verfallen. Wir haben uns tief in die Erde eingegraben, die wir so unendlich lieben. Alles andere weiß ich im ewigen Schicksalswillen eingeschlossen

Sprecher: Wenige Tage später fällt er bei der Kesselschlacht um Charkow in Süd-Russland.

Am 21 März 1943 wird in Nazi-Deutschland der Heldengedenktag begangen. Im Tagebuch von Erich Nies finden wir an diesem Tag den folgenden Eintrag:

Vorleser: Heute ist Heldengedenktag. Die Jugend liegt in den Massengräbern, kein Gedenktag weckt sie wieder auf. Die Schuldigen aber rufen die Menschen auf, der Toten zu gedenken. Welch ein Hohn! Sie, die schuld sind, daß Massengrab auf Massengrab entsteht, sie treten vor die Welt und inszenieren heuchlerisch den Heldengedenktag.

Sprecher: Zu den unschuldigen Opfern des zweiten Weltkriegs gehört auch der Holländer Klaus Seckel. Klaus ist 14 Jahre alt und Jude. Er schreibt am 4. April in sein Tagebuch:

Vorleser: Gestern bekamen wir die Nachricht, bzw. es stand in der Zeitung, daß die Provinz „J frei“ (also judenfrei) gemacht würde. Man käme von hier aus nach Vught. Wir nahmen dies alles und alle mit großer Ruhe zur Kenntnis. Die Stimmung war selten so gut hier im Haus – alle sind nett und kameradschaftlich und hilfsbereit.

Am 7 April schreibt Klaus Seckel: „Meine Pflanzen sind sehr gewachsen, sie vertrocknen gerade.....“

Am 11. April.....

Sprecher: Am 11 April wird Klaus Seckel mit 11 Kameraden seiner Schulklasse zur Deportation in ein Vernichtungslager in abgeholt. Als die Sowjets Ostpreußen erreichten, war auch bald Königsberg eingeschlossen. Im dortigen Lazarett liegend, beschrieb ein Verwundeter die verzweifelte Situation der Stadt;

Vorleser : „Die russische schwere Artillerie schießt in die Stadt, sie brennt schon überall. Kein Brot zu haben. Der Russe ist hier acht Kilometer entfernt. Unsere Mädchen baten uns, sie im Ernstfall zu erschießen. Nun habe ich mich mit unserer eingeschlossenen Lage abgefunden. Ein Heraus gibt es nicht mehr. Entweder Gefangenschaft oder das Ende im Kampf. Wie gerne hätte ich Euch alle noch einmal wiedergesehen. Aber es sollte nicht sein. Wenn es nicht Gnade geben sollte, müsste ein Wunder geschehen. Nun weint nicht um mich, die Schicksale aller anderen sind ja alle in ihrer Art gleich.“

Sprecher: Der Soldat starb wenig später an den Folgen seiner schweren Verletzung und wie der Schreiber dieser Zeilen, so haben auch Millionen anderer Menschen die Brücke zur Heimat nie wieder überschreiten können. Ihre Gräber liegen irgendwo in Europa oder Übersee, und ihr Bild verblasst langsam in der Erinnerung ihrer Angehörigen. Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg scheint vieles vergessen, können sich die meisten nicht mehr erinnern. Oder will man sich nicht mehr erinnern?

Vorleser:

- Millionen von Menschen aber, darunter allein 6 Millionen Juden, starben in den Konzentrationslagern.
- Über 3 Millionen deutsche Soldaten starben im Krieg
- Über 1 Million Menschen werden heute noch vermisst
- Über 500 000 Tote gab es in der Zivilbevölkerung
- Über 2 Millionen Menschen starben durch Vertreibung und Verschleppung
- Über 300 000 Deutsche wurden durch politische, rassische oder religiöse Verfolgung getötet

- Insgesamt über 55 Millionen Tote kostete der Zweite Weltkrieg.

Sprecher: Über 15 000 Gräberstätten im Inland sowie Tausende von Friedhöfen anderer Nationen entstanden. In jedem Ort findet sich eine Mahn- oder Gedenkstätte wie diese hier bei uns in Eslohe. Still klagen sie an, sprechen aber auch von einer tiefen Sehnsucht nach **Frieden** und **Geborgenheit**.

Heute ist wieder Volkstrauertag, der Tag, an dem wir aller Opfer der Kriege gedenken. Ein stiller Tag, an dem uns die Toten mahnen, nichts und niemanden zu vergessen.